

Digitalisierte Arbeit und die erlebte Arbeitsintensivierung bei Babyboomern

Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) verändern die Arbeitsanforderungen für eine Vielzahl von Beschäftigten [1], denn sie sollen auch bei technischen Problemen sofort erreichbar sein, zuverlässig digital kommunizieren und auf dem neuesten Stand der Technik sein [2]. Ein solches Anforderungsprofil kann Beschäftigte überfordern und damit auf lange Sicht ein Risiko für „digitalen Stress“ darstellen [1, 2]. Dies gilt auch für ältere Beschäftigte. Aber gehen hohe IKT-Anforderungen grundsätzlich mit einer Intensivierung der Arbeit einher? Dieses lidA-Factsheet betrachtet die Häufigkeit von einschlägigen IKT-Anforderungen bei Babyboomern und untersucht, wie diese Anforderungen mit der Arbeitsintensivierung zusammenhängen.



Wie wurde untersucht?

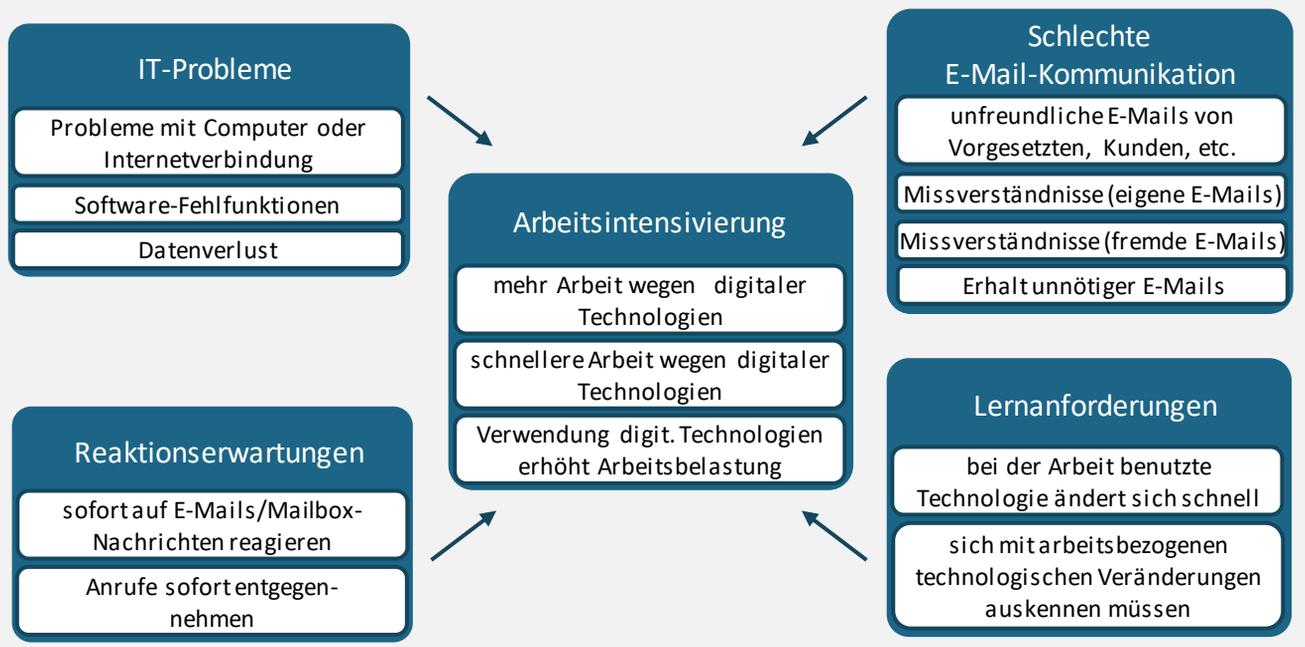
Es wurden Daten von 3.298 Personen (53- und 59-jährig) aus der dritten Welle der lidA („leben in der Arbeit“-) Studie analysiert. Alle Befragten waren mindestens eine Stunde pro Woche sozialversicherungspflichtig erwerbstätig. Die Daten wurden mittels computer-assistiertem Interview im Jahr 2018 erhoben und sind repräsentativ für diese Beschäftigtenjahrgänge in Deutschland.

Die fünf in lidA gemessenen IKT-Anforderungen und deren Einzelmerkmale [2] zeigt Abbildung 1. Falls die Befragten mindestens eine digitale Technologie in ihrer Arbeit nutzten, schätzten sie die Merkmale

zu *IT-Problemen* und *schlechter E-Mail-Kommunikation* jeweils 5-stufig von 1=*sehr selten oder nie* bis 5=*sehr oft oder immer* ein, jene zu *Reaktionserwartungen*, *Lernanforderungen* und *IKT-bedingter Arbeitsintensivierung* jeweils 5-stufig von 1=*trifft überhaupt nicht zu* bis 5=*trifft sehr zu*.

Wenn alle Merkmale je IKT-Anforderung eingeschätzt wurden, wurde für jeden Befragten ein Mittelwert pro Skala gebildet. Für alle Skalen außer *Arbeitsintensivierung* wurden zudem die unteren sowie oberen beiden Antwortoptionen jeweils zusammengefasst. Schließlich wurden Unterschiede in der *Arbeitsintensivierung* zwischen diesen drei Stufen je IKT-Anforderung betrachtet.

Abb. 1: IKT-Anforderungen und ihre Merkmale in lidA (angelehnt an [2])





Was kam heraus?

Die verschiedenen IKT-Anforderungen sind bei Babyboomern sehr unterschiedlich ausgeprägt (Abb. 2). Häufige IT-Probleme und häufig schlechte E-Mail-Kommunikation be-

Jeder 3. soll schnell reagieren, fast jeder 5. hat hohe Lernanforderungen

richten nur sieben bzw. ein Prozent. Dagegen werden die Erwartungen an ein schnelles Reagieren auf Nachrichten und Anrufe sowie digitalisierungsbedingte Lernanforderungen in der Arbeit von 33 % bzw. 18 % der Befragten als hoch eingeschätzt.

Anschließend zeigte sich unabhängig von der Alterskohorte mittels Varianzanalyse, dass gerade seltene IT-Probleme und eine seltene schlechte E-Mail-Kommunikation mit einer höheren Arbeitsintensivierung einhergehen

(verglichen mit gelegentlichem und häufigem Vorkommen; Abb. 3). Sind die Reaktionen Erwartungen und Lernanforderungen niedrig, gilt das Gegenteil (verglichen mit einer mittleren und hohen Ausprägung; Abb. 3). Die erlebte Arbeitsintensivierung unterschied sich zwischen den Gruppen stets in moderatem bis großen Ausmaß (Effektstärke).

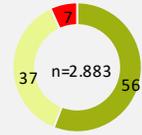
Bei seltenen IT-Problemen und hohen Lernanforderungen mehr Arbeitsintensivierung

Bei seltenen IT-Problemen und hohen Lernanforderungen mehr Arbeitsintensivierung. Die erlebte Arbeitsintensivierung unterschied sich zwischen den Gruppen stets in moderatem bis großen Ausmaß (Effektstärke).

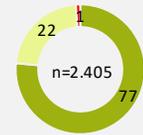
Abb. 2: Verteilung der IKT-Anforderungen in lidA (gültige Prozent)

■ selten/niedrig ■ gelegentlich/mittel ■ häufig/hoch

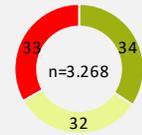
IT-Probleme:



Schlechte E-Mail-Kommunikation:



Reaktionserwartungen:



Lernanforderungen:

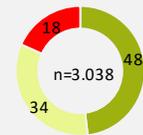
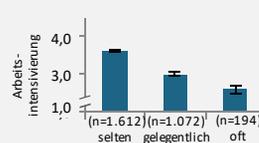
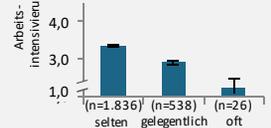


Abb. 3: Arbeitsintensivierung je nach Ausprägung der IKT-Anforderung (Mittelwerte und Standardfehler)

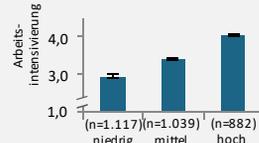
IT-Probleme:



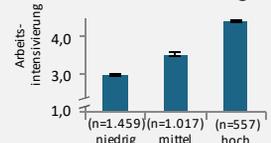
Schlechte E-Mail-Kommunikation:



Reaktionserwartungen:



Lernanforderungen:



Anmerkung. Alle Gruppenmittelwerte unterscheiden sich jeweils mindestens $p < .05$.



Schlussfolgerung

Die Befunde zeigen zwei Seiten digitalisierter Arbeit: Beschäftigte mit hohen Reaktions-erwartungen scheinen intensiver arbeiten zu müssen. Dies kann die Gesundheit Älterer beeinträchtigen, besonders bei häufigen Arbeitsunterbrechungen und Multitasking. Hohe Lernanforderungen könnten belasten, wenn der notwendige Kompetenzerwerb als Zusatzarbeit wahrgenommen wird. Treten dagegen IT-Probleme und schlechte E-Mail-Kommunikation *selten* auf, könnten effi-

zientere Abläufe bestehen und die Arbeit deswegen als intensiver wahrgenommen werden. Aber auch eine höhere Unsicherheit beim Umgang mit IKT bei Gruppen mit geringer IKT-Nutzung könnte dieses überraschende Befundmuster erklären.

Da die Daten im Querschnitt erhoben wurden, sind kausale Schlüsse unzulässig. Die Befunde können auch durch die Erhebungsmethode verzerrt sein (common method bias). Sie bieten jedoch einen Ausgangspunkt für Folgeuntersuchungen, da das Zusammenspiel von IKT-Anforderungen komplex ist.

Referenzen

- [1] Gimpel, H., Lanzl, J., Manner-Romberg, T. & Nüske, N. (2018). *Digitaler Stress in Deutschland* (Working Paper Nr. 101). Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- [2] Day, A., Paquet, S., Scott, N. & Hambley, L. (2012). Perceived information and communication technology (ICT) demands on employee outcomes: The moderating effect of organizational ICT support. *Journal of Occupational Health Psychology*, 17, 473-491.

Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik

Bergische Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e. V. (DGUV).

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren: M Stiller, M Ebener

lidA
leben in der Arbeit



www.lidA-studie.de

www.arbwiss.uni-wuppertal.de